

NACHRICHTEN

Polizei sucht Unfallfahrer

BASELSTRASSE red. Eine Autolenkerin ist am Samstag um 14.30 Uhr mit einem anderen Autofahrer kollidiert. Die Frau war auf Höhe Baselstrasse 27 unterwegs, als ein dunkler PW von einem Parkplatz in die Strasse einmündete. Dabei kam es zum Crash mit der rechtmässig verkehrenden Autofahrerin. Der Unfallverursacher entfernte sich, ohne sich um den Schaden zu kümmern. Die Polizei sucht nun Zeugen: 041 248 81 17.

SVP kritisiert Stadtpräsident

MASSENEINWANDERUNG red. Der Luzerner Stadtpräsident Stefan Roth habe sich vor und nach der Abstimmung über die SVP-Masseneinwanderungsinitiative unkorrekt verhalten. Etwa mit «irritierenden» Aussagen in Interviews und einem offenen Brief an den Bundesrat. Dieser Meinung ist die städtische SVP-Fraktion. Per Interpellation will sie vom Stadtrat unter anderem wissen, wieso sich Roth vor und nach dem Abstimmungssonntag so stark gegen die SVP-Initiative engagiert habe. Auch will die Fraktion wissen, warum die Spontandemo am Abstimmungssonntag vom 9. Februar vom Stadtrat bewilligt wurde.

Sozialbericht: Zahlen nutzen

VORSTOSS red. Der Stadtrat soll die Daten aus dem kürzlich erschienenen Sozialbericht des Kantons für seine Zwecke sammeln und nutzen. Das verlangen die Mitglieder der Sozialkommission per Postulat. Im von Luzern Statistik verfassten Bericht werden Themen wie demografische Entwicklung, soziale Sicherheit, Bildung, Wohnen, Gesundheit, Familien und Alter behandelt. Diese Daten seien auch für die Stadt sehr wertvoll.

Sparen bei Beratungsstellen?

VORSTOSS red. Weil die Stadt finanziell zu kämpfen hat, sollen die rund 40 Beratungsangebote auf ihr Kosten-Nutzen-Verhältnis und ihr Sparpotenzial untersucht werden. Das verlangt die FDP-Fraktion in einer Interpellation.

Anwohner sträuben sich weiter

KRIENS Bei den Parteien kommt das überarbeitete Projekt Eichhof West gut an. Bei einem Teil der Anwohner bleibt es aber umstritten.

LENA BERGER
lena.berger@luzernerzeitung.ch

Das Projekt Eichhof West kommt heute in einem ganz anderen Kleid daher als noch im letzten April. Von ursprünglich zwei geplanten Hochhäusern ist noch eines geblieben – und dieses wurde nicht nur versetzt, sondern auch auf 53 Meter Höhe verkürzt. Zudem liegen nun bezüglich Verkehr konkrete Lösungsvorschläge vor (siehe Box).

CVP und Linke sind nun zufrieden
Für die CVP ist klar: Das Projekt konnte durch die Überarbeitung qualitativ verbessert werden, es handelt sich nun um einen «guten Kompromiss». So sagt Kathrin Graber, Fraktionschefin der CVP/JCVP/GLP, welche letzten April im Einwohnerrat überraschend gegen ein Eintreten auf das Geschäft gestimmt hatte, man sei erfreut, dass die Investoren zusammen mit den Parteien und Anwohnern innert kurzer Zeit ein neues Projekt entwickelt hätten. Dass dies geglückt ist, schreibt man sich ein Stück weit selber zu: «Unsere Intervention und sehr intensive Verhandlungen mit der Bauherrin haben massgeblich zu einer besseren Lösung geführt», so Graber.

Durch den neuen Hochhausstandort an der Langsägestrasse und das Wegrücken dieses Gebäudes vom Hangflug werde die Wohnlage am Sonnenberghang deutlich weniger tangiert. Graber stellt klare Forderungen: «Wir erwarten, dass zusammen mit dem neuen Bebauungsplan auch das Verkehrskonzept

im Entwurf dem Einwohnerrat vorgelegt wird.»

Strasse soll verbreitert werden

Der Bebauungsplan wird im Frühsommer 2014 für die erste Lesung im Einwohnerrat traktandiert. Dort dürfte er gute Chancen haben. Denn auch die vormals kritischen Grünen und die SP/Justo äussern sich nun positiv zum Projekt: «Wir finden, dass wir nicht nur von verdichtetem Bauen sprechen sollten, sondern auch danach handeln müssen», sagt Bruno Bienz, Fraktionschef der Grünen. «Dass die beiden Hochhäuser so nahe am Hang zu stehen kommen sollten, war aber sicher keine gute



«Unsere Interventionen haben zu einer besseren Lösung geführt.»

KATHRIN GRABER,
CVP-FRAKTIONSCHIEFIN

Wahl.» Daher sei der Widerstand der Anwohner verständlich gewesen. «Die jetzt erreichte Lösung ist ein Gewinn.»

Ähnlich klingt es bei der SP: «Wir haben in allen Aspekten eine bessere Lösung als vor zehn Monaten», sagt Einwohnerrat Brahim Aakti. Zudem sei ein umsetzbares Verkehrskonzept entwickelt worden, das sowohl die Anliegen des motorisierten Individualverkehrs als auch jene des Langsamverkehrs berücksichtige. «Die Trennung der Fahrbahnen ist folgerichtig und notwendig.»

Das sieht auch die FDP so, wie Fraktionschef Thomas Lammer sagt: «Die Trennung bedeutet eine Verbreiterung der bisherigen Fahrbahn.» Diese Variante mit einem Mehrzweckstreifen in der Mitte berücksichtige die Bedürfnisse aller Verkehrsteilnehmer. «Wir stehen voll hinter dem vorliegenden Projekt.»

Die SVP fordert, dass dem Investor nun «keine weiteren Knebel zwischen die Beine gelegt werden», wie Fraktionschef Martin Heiz sagt. «Dieser Bebauungsplan stellt einen Kompromiss dar, mit dem wir sehr gut leben können. Wir hoffen, dass dieses Projekt so schnell wie möglich realisiert wird.»

«60 bis 70 Prozent sind zufrieden»

Allerdings könnte es noch Einsparungen von Anwohnern geben. «In der feinkörnigen, gewachsenen Struktur dieses Quartiers und der topografisch empfindlichen Landschaft verträgt es kein Hochhaus», findet Erwin Rychener vom 140-köpfigen Anwohnerverein «Gegen bauliche Willkür» nach wie vor. Man behalte sich rechtliche Schritte vor. «Von der Investorin lag auch eine Variante ohne Hochhaus auf dem Tisch, mit der alle einverstanden gewesen wären.» Diese sei jedoch verworfen worden. Zwischenzeitlich habe die Investorin schriftlich zugesichert, dass nebst dem Hochhaus eine Höhe von 492,0 Meter über Meer nicht überschritten werde. «Mit der jetzigen Planung weisen drei weitere Bauten eine Höhe von 493,5 bis 495,0 Meter über Meer auf. Das sind 1,5 bis 3,0 Meter zu viel. Das klingt nach wenig, aber es geht ums Prinzip.»

Guido Schacher vom betroffenen Quartierverein Obersteinhof-Dattenberg-Grossweid-Oberhusrain anerkennt, dass die Investorin den Anwohnern in grossen Teilen entgegengekommen ist. «60 bis 70 Prozent der Quartierbewohner sind wohl zufrieden. Wir hätten uns aber klar gewünscht, dass auf ein Hochhaus verzichtet wird», sagt er. Man werde nun

So wurde das Projekt angepasst

VORGESCHICHTE ber. An der Langsägestrasse, zwischen dem Eingang zum Sonnenbergtunnel und der Brauerei Eichhof, plant die Personalvorsorge des Kantons Zürich (BVK) unter anderem 300 Mietwohnungen und ein Bürogebäude. Sie will 200 Millionen Franken investieren. Der Einwohnerrat hatte das Projekt im April 2013 zurückgewiesen. Auf Widerstand stiessen die beiden 56 und 68 Meter hohen Wohntürme.

Hochhaus wurde gekürzt

In einer ersten Präsentation des neuen Projekts im November 2013 war noch von einem 60 Meter hohen Wohnturm die Rede. Nun wurde er auf 53 Meter verkleinert. Er soll direkt an der Langsägestrasse und nicht wie ursprünglich vorgesehen am Fuss des Sonnenbergs zu stehen kommen.

Im ursprünglichen Projekt wurde auch das fehlende Verkehrskonzept bemängelt. Neu ist geplant, dass die Fahrbahnen getrennt werden sollen, damit Platz für Velo- und Autofahrer entsteht.

den Planungsprozess beobachten und sich allenfalls für die Quartieranliegen starkmachen.

Ein Anwohner, der sich mit dem Projekt in der aktuellen Variante anfreunden kann, ist der Schreiner Ruedi Baumgartner. «Für mich ist ein Hochhaus kein Problem, zumal ein Grossteil der Anliegen aus dem Quartier nun berücksichtigt wurden – insbesondere die Versetzung.»

Stadtrundgang lüftet Fasnachtsgeheimnisse

ALTSTADT Die Luzerner Fasnacht ist mehr als nur Feiern. Ein neuer Stadtrundgang zeigt, was dahintersteckt – eine ganze Menge.

«Bruder Fritschi liegt hier unter dem Brunnen begraben», sagt Heidi Muffler auf dem Kapellplatz vor dem Fritschibrunnen. Über das Leben des «imaginären Fasnachtsobershaupt» gebe es zwei Theorien. Die Stadtführerin von Luzern Tourismus erklärt diese in einer neu lancierten Stadtführung mit dem Namen «Rüüdigi Lozärner Fasnacht». Gestern wurde diese vorgestellt. Muffler zeigt auf den Platz neben dem Brunnen: «Bis zirka 1500 war hier ein Friedhof für Kinder, Unverheiratete, Knechte und Mägde.» Der zweistündige Rundgang verbindet die Geschichte der Stadt mit der Fasnacht. Und beides ist eng miteinander verknüpft. «Was wäre Luzern ohne die rüüdig verreckte fünfte Jahreszeit?», fragt Muffler, die sich laut eigenen Angaben bereits in ihren Kinderjahren mit dem Fasnachtvirus angesteckt hat.

Fasnachtsführung ohne Fasnacht

Das Grab von Bruder Fritschi ist nur ein kleiner Teil der Führung. Diese führt vom Kapellplatz zu den Fassaden am Sternplatz, durch die Gassen der Altstadt bis hin zum Kornmarkt. Die Führungen finden erst nach der Fasnacht 2014 statt. «Es ist eine Herausforderung, die Fasnacht und ihre Geschichte in einer Zeit näherzubringen, in der die Fasnacht vorbei ist», sagt Muffler. Dass sie die Herausforderung prima meistert, findet Guido Jacopino von den «Vereinigten». Zu ihrem diesjährigen 50-Jahr-Jubiläum hatten sie die Idee für diese Führung. «Die Idee wurde fantastisch umgesetzt», gratuliert Jacopino der Stadtführerin. So dürften auch eingefleischte Fasnächter noch etwas lernen. Zum Beispiel, dass sich die Luzerner Fasnacht schon früh von der Basler oder der Zürcher Fasnacht abhob. Denn wäh-



Maskenbauer Pietro Galbusera (links) zeigt in seinem Atelier dem Tourismusdirektor Marcel Perren seine Werke. Das Atelier ist Teil einer neuen Stadtführung. Bild Nadia Schärli

rend des 13., 14. Jahrhunderts versuchte die Obrigkeit, das fasnächtliche Treiben in der Schweiz zu unterbinden. «Das ist in Basel, Bern oder Zürich gelungen, nicht aber in Luzern», so Muffler. «Die Luzerner haben es geliebt, sich zu verkleiden. Männer liebten es, Frauenkleider anzuziehen und umgekehrt.»

Geschichte der Masken

Der Rundgang endet am Mühlenplatz. Zuvor erhalten die Teilnehmer noch einen Einblick in den Rathausturm, wo die Fasnachtsgesellschaft Fidelitas Lucernensis ein Gesellschaftslokal besitzt.

«Weil wir im Rathausturm eine kleine Ausstellung haben, öffnen wir unsere Stube für den Rundgang», sagt Dominus Jürg Weber. Im historischen Turm ist beispielsweise die Geschichte zu den drei Gründern der ersten Fasnachtsguggenmusigen zu erfahren. Die alten Masken dazu sind hinter Vitrinen ausgestellt. Mehr über die Kunst des Maskenbauens erfahren die Teilnehmer im Atelier von Pietro Galbusera an der Musseggstrasse. Galbusera arbeitet das ganze Jahr über an Masken für die Fasnacht.

Laut dem Tourismusdirektor Marcel Perren sind solche Rundgänge durch die Stadt Luzern sehr begehrt. Im ver-

gangenen Jahr seien insgesamt 1677 durchgeführt worden. Denn trotz Computer und Handy biete eine Führung mehr als nur Zahlen, «es ist ein Erlebnis, das bindet». Momentan sind 50 Stadtführerinnen im Einsatz und decken 14 Sprachen ab.

SANDRO PORTMANN
sandro.portmann@luzernerzeitung.ch

HINWEIS

Die Fasnachtsführungen finden jeweils am Samstag, 1. März, 10. Mai und 21. April von 15 bis 17 Uhr statt. Kosten: 25 Franken pro erwachsene Person. Kinder bis 16 zahlen 10 Franken. Weitere Infos unter www.luzern.com/stadtfuehrungen

NEUE LUZERNER ZEITUNG
IMPRESSUM

Herausgeberin: Neue Luzerner Zeitung AG, Maihofstrasse 76, Luzern. Verleger Erwin Bachmann, Präsident des Verwaltungsrates, E-Mail: leitung@lzmedien.ch

Verlag: Jürg Weber, Geschäfts- und Verlagsleiter; Ueli Kalteneider, Lesemarkt; Bruno Hegglin, Werbemarkt; Edi Lindegger, Anzeigenmarkt.

Ombudsmann: Andreas Z'Graggen, andreas.zgraggen@luzernerzeitung.ch

Redaktionsleitung Neue Luzerner Zeitung und Regionalausgaben: Chefredaktor: Thomas Bornhauser (ThB); Stv. Chefredaktor: Jérôme Martinu (Jem, Leiter regionale Ressorts/Reporterpool), Dominik Buholzer (bu, Leiter Zentralschweiz am Sonntag und überregionale Ressorts); Gruppe Gesellschaft und Kultur: Arno Renggli (are), Sport: Andreas Ineichen (ain); Leiter Gestaltung, Bild und Illustration: Loris Succo (ls); Visueller Blattmacher: Sven Gallinelli (sg); Stadt/Region: Benno Mattli (bem); Leiterin Newsdesk: André Stössel (ast); Leiter Regionalteil Zentralschweiz am Sonntag: Pascal Imbach (pi); Online: Robert Bachmann (bac).

Ressortleiter: Politik: Kari Kälin (kä, Schweiz), Lukas Scharpf (lsu, Ausland); Wirtschaft: Hans-Peter Hoeren (hoe), Stadt/Region: Benno Mattli (bem); Kanton Luzern: Lukas Nussbaumer (nus); Sport/Journal: René Leupi (le); Kultur/Dossier: Arno Renggli (are); Piazza: Hans Graber (hag); Apero: Regina Grüter (reg); Foto/Bild: Lene Horn (LH).

Adresse und Telefonnummern:
Maihofstrasse 76, Postfach 3359, 6002 Luzern.
Redaktion: Telefon 041 429 51 51, Fax 041 429 51 81, E-Mail: redaktion@luzernerzeitung.ch

Abonnemente und Zustelldienste: Telefon 041 429 53 53, Fax 041 429 53 83, E-Mail: abo@lzmedien.ch

Billetterverkauf: Tel. 0900 000 299 (60 Rp./Min.).

Anzeigen: Publicitas AG, LZ Corner, Pilatusstrasse 12, 6003 Luzern, Telefon 041 227 56 56, Fax 041 227 56 57, Inserate online aufgeben: www.publicitas.ch Postadresse: Publicitas AG, Maihofstrasse 76, 6002 Luzern.

Technischer Kundendienst Anzeigen: Telefon 041 227 56 56. Für Todesanzeigen an Sonn- und Feiertagen (bis 16 Uhr): E-Mail: inserate@lzmedien.ch oder Fax 041 429 51 46.

Auflage: Verbreitete Auflage: 129 109 Exemplare; verkaufte Auflage: 127 600 Exemplare (Verlagsangabe).

Abonnementspreis: 12 Monate Fr. 424.–/6 Monate Fr. 220.– (inkl. 2,5% MWST).

Technische Herstellung: Neue Luzerner Zeitung AG, Maihofstr. 76, Postfach, 6002 Luzern, Tel. 041 429 52 52, Fax 041 429 52 89. Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Anzeigen oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird gemächlich verfolgt.